

Wie werden Futtermittel produziert? Wie funktionieren die Qualitätskontrollen und wo kommen die Rohwaren her? Das waren nur einige Fragen, die im Mittelpunkt des Medientages „Sicherheit bei Futtermitteln“ der AGRAVIS Raiffeisen AG standen. Journalistinnen und Journalisten der lokalen und überregionalen Medien, darunter Tageszeitungen, Fachblätter, Hörfunk- und Fernsehredaktionen, nutzen kürzlich die Chance und warfen im AGRAVIS-Krafftfutterwerk Münster einen Blick hinter die Kulissen der Futtermittelproduktion.

„Mit diesem Medientag wollen wir Transparenz in die Futtermittelherstellung bringen und zeigen, was sich hinter den Mauern eines Krafftfutterwerkes verbirgt“, formulierte Hugo Schweers, Vorstandsmitglied der AGRAVIS Raiffeisen AG das Ziel des Tages. Er freute sich über die gute Resonanz der Veranstaltung: Denn immer wieder mache das Unternehmen die Erfahrung, dass die Zusammenhänge der Branche für viele Außenstehende nur schwer zu durchschauen seien. „Dabei ist das Agribusiness in Europa mit mehr als 800 Mrd. Euro Umsatz der größte Wirtschaftszweig.“

Damit die Journalisten nicht nur theoretische Informationen erhielten, konnten sie bei einem Rundgang durch das Krafftfutterwerk die wichtigsten Stationen der Futtermittelproduktion wie die Rohwarenannahme, die Beprobung oder auch die Pelletierung live erleben.

Zentraler Schwerpunkt des Tages: die Futtermittelsicherheit. Ludger Leifker, Generalbevollmächtigter Futtermittel, informierte die Journalisten über die verschiedenen Qualitätsmanagementsysteme. So werden in den Verfahrens-, Arbeits- und Prüfanweisungen der AGRAVIS pro Jahr mehr als 17.000 Futterproben kontrolliert. Die Proben werden in akkreditierten internen und externen Labors auf rund zehn unterschiedliche Parameter untersucht. Insgesamt berücksichtigt die AGRAVIS bei der Herstellung von Futtermitteln somit rund 170.000 Analysen pro Jahr – 650 pro Produktionstag.

Leifker unterstrich, dass Qualität eine ständige Investition bedeute und nicht zum Wettbewerbsfaktor werden dürfe. „Wir sind uns unserer Verantwortung im Zuge der Lebensmittelherstellung voll bewusst und nehmen sie auch wahr“, sagte der Generalbevollmächtigte und ergänzte: „Qualität und Sicherheit dürfen keine Wettbewerbsfaktoren sein. Und ich garantiere Ihnen, bei der AGRAVIS sind sie es auch nicht.“

Auch, wenn die AGRAVIS nicht in die Dioxin-Vorfälle im Winter involviert gewesen sei, habe das Unternehmen Konsequenzen aus den Vorfällen gezogen. So sei der Prüfplan der AGRAVIS zur Beprobung enger geschnürt worden: Neben der Frequenz der Kontrollen und der Anzahl der Proben sind die zu prüfenden Parameter erhöht worden. „Zudem wurden alle Lieferanten erneut kontrolliert und mussten sich einer Freigabeprüfung unterziehen“, erläuterte Leifker.

Er sieht in diesem Zusammenhang aber auch die Politik in der Pflicht. So müsse der bekannte „Aigner“-14-Punkte-Aktionsplan für alle in der Branche Pflicht sein. Leifker: „Als AGRAVIS setzen wir bereits heute alle formulierten Forderungen um. Und wir stellen uns weiteren Forderungen – sie müssen aber eine Verbesserung der Kontrolle und Kontrollmechanismen mit sich bringen, Sinn machen und verbindlich für die ganze Branche sein.“

Die Abläufe innerhalb des Kraftfutterwerkes erläuterte Heiko Almann, Geschäftsführer der AGRAVIS Kraftfutterwerke GmbH. Er hob hervor, dass es sich bei der Futtermittelherstellung um einen geschlossenen Prozess handelt. Das heißt: Von der Rohwarenannahme bis zur Absackung können keine äußeren Faktoren in die Produktion gelangen. Auf besonderes Interesse bei den Medienvertretern stieß auch der Blick in die Steuerungswarte. Dort wird die Produktion der insgesamt 420.000 Tonnen Futtermittel, die die AGRAVIS jährlich in Münster produziert, überwacht. Insgesamt stellt die AGRAVIS als einer der führenden Futtermittelproduzenten in Deutschland rund 2,9 Mio. Tonnen Futtermittel her.

(Quelle: AGRAVIS)